Der Standort der *Wulfenia carinthiaca* Jacq.

Pfarrer Paul Kohlmayer beschreibt den Standort der *Wulfenia carinthiaca* in einem Berichte an die k. k. meteorologische Central-Anstalt auf folgende Weise: „Nun hatten wir die Höhe des Schwarzkogels erreicht, von wo wir die muschelförmige Mulde überblickten, in welcher die Wulfenia wuchert.

Der Schwarzkogel im Norden, ein namenloser Waldrücken im Westen und der Gartenkofl im Süden schliessen diese Thalmulde vollkommen ab. Viele Bächlein durchfurchen sie und ergiessen ihre Gewässer in den noch immer sehr tiefen östlichen Garnitzergraben, jenseits dessen sich die Windischen Alpenberge erheben. So ist der Garnitzerbach ein wahrer Granitz- oder Grenzbach und der Gartenkofl oben, aus dessen Schluchten er sein Wasser meistens empfängt, ein Grenzkofl, und zwar zwischen drei Nationalitäten, den Slovenen, Deutschen und Italienern, die ganz friedsam zu seinen Füssen sich angesiedelt haben.

Wir eilten am Nordstrande der Thalmulde hin, wandten uns plötzlich südwärts, schwangen uns über einen kleinen Abhang hinauf und schwelgten in Mitte der unzählbaren Wulfenien, die eben blühten und schopfartige Bestände bilden. Aus einer Hauptwurzel sah ich 3—8 Nebenwurzeln kommen, welche einen bis zwei Blumenstiele tragen. Wir verkosteten Blätter; ihr Geschmack erinnerte bald an Brunnenkresse, bald an Enzianwurzel. Das Vieh rührt sie nicht an. Die Wulfenia fand ich nirgends auf ganz offener Stelle. Lichter Wald, nördliche Lage, fetter Kalkmergelboden und die Umgebungen von Unterholz und Farrenkräutern scheinen ihr zu behagen. Der tiefste Punct, auf dem ich sie traf, ist sicherlich schon 4000—4500′ hoch; der höchste etwas ob den Kühweger Alpenhütten sicher 5000—5500′.

Die Kräuter, die neben der Wulfenia wachsen, gehören mehr der subalpinen als der Alpenflora an; es sind Rhododendron und Epilobien, es ist die *Valeriana montana* und *Pteris aquilina*, welche ihr Gesellschaft leisten; höher oben auch die *Paederota Ageria* und *Achillea atrata*. Aber ein lichter Wald ist ihr üppigstes Vorkommen.“

XXXII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

(Fortsetzung.)

Die botanische Section versammelte sich am 19. Sept. zum vierten Male und zwar an diesem Tage unter dem Vorsitze Prof. Nägeli's aus Zürich. Prof. Schnizlein aus Erlangen sprach über ein neues Factum aus der Lebensweise von *Ophioglossum vulgatum*. Diese Pflanze steht nämlich nicht einzeln, sondern hat ein horizontales Rhizom, welches in Abständen von 2—3 Zoll mehrere Knospen entwickelt, welche erst die bekannten Stämmchen und Wedel treiben.

Ueber den Keim von Cuscuta, den man bisher für ungetheilt ohne Kotyledonen hielt, theilte der Vortragende eine Beobachtung mit, nach welcher an der Spitze des Keimes zwei deutliche Keimblätter vorkommen. — Ferner machte Prof. Schnizlein noch folgende Mittheilungen: *Disophylla stellata*, eine neuholländische Labiate mit quirlständigen Blättern und sehr geeignet zu mikroskopischen Untersuchungen, zeigte an einem Exemplar einen Uebergang der quirligen Blattstellung in die spiralige. Zugleich wurde bemerkt, dass diese Pflanze eine Wasserpflanze sei. — In einem Blüthenköpfchen von *Spilanthes oleracea* beobachtete Schnizlein 2 oder 3 Blümchen, welche 5, und mehrere, welche 3—4 Griffel hatten, ein bei Compositen sehr seltener Fall. Auch befanden sich im Fruchtknoten 2 Ovula. — Zum Schlusse zeigte der Vortragende mehrere Blätter von *Aristolochia Sipho* vor, an deren Unterseite faltige, der obern Blattfläche gleich gefärbte Auswüchse zu bemerken waren. Prof Nägeli erinnerte an die ähnliche Bildung der Doppelspreizung; Prof. Unger sprach die Möglichkeit aus, dass diese Erscheinung von Insecten herrühre.

Rector Gümbel aus Landau besprach die ersten Entwicklungszustände der Mistel. Als besonders bemerkenswerth hob derselbe hervor, dass aus der zelligen Scheibe, mittelst welcher sich die jungen Pflänzchen anheften, im dritten oder selbst noch in einem späteren Jahre Basilartriebe kervorgehen, während die Terminalknospe häufig abstirbt.

Prof. Kolenati aus Brünn theilte mit, dass in der Nähe des bekannten Abgrundes Mazocha in Mähren sich einige hundert Taxusbäume befinden, darunter ein fast 2000jähriger Stamm, der in der Peripherie 2·454 Meter misst. Seine Höhe beträgt 5·262, die Dicke der Rinde 0·005 Meter. Der Stamm hat 40 grünende 30, 50—90jährige Aeste. Der Stamm ist spanrückig und hat äusserlich Längswülste, welche von eigenthümlichen Ansätzen des Kernholzes herrühren. Das Holz, welches der Vortragende aus dem hohlen Stamme vorzeigte, hat einen Radius von 0.1156 Meter, wovon 0.054 morsch und 0·0613 Meter gesund sind. Am gesunden Holze lassen sich 74 Jahresringe zählen, von welchen die Mehrzahl 0·0009, manche 0.0005, wenige 0·0002 Meter dick sind. Die mittlere Dicke der Jahresringe lässt auf ein Alter von 1900 Jahren schliessen.

Dr. Sachs aus Leipzig besprach seine Versuche über Verdunstungsphänomene in Pflanzen. Diese Versuche hatten den Zweck, vorläufig festzustellen, in wie weit man von derartigen Versuchen auf die in der Natur stattgehabten Vorgänge schliessen kann, und auszumitteln, auf welche Weise die Versuche einzuleiten seien, um die Pflanze in einem möglichst natürlichen Verhalten zu bobachten. Die bisherigen Methoden seien mangelhaft; aber da man weiss, worin diese Mängel bestehen, so sind sie dennoch brauchbar. Die Versuche ergaben, dass die Pflanzen hiebei weniger verdunsten, als in ihrem natürlichen Zustande. Diess setzt eine continuirliche Abnahme der Verdunstung voraus. Dieser Fehler trifft aber nur die absolute Menge des verdunsteten Wassers, wogegen die relativen Mengen, d. h. die

Abhängigkeit der Verdunstung von der Tageszeit und vom Wetter, daraus mit gehöriger Vorsicht abgeleitet werden können. Das allgemeinste Resultat der Versuche ist, dass die Verdunstung durch die Pflanze von allen Bedingungen, denen die Verdunstung auf freiem Wege unterworfen ist, abhängt. Binnen einer gegebenen Zeit aber ist die Verdunstungsgrösse auf der Blattfläche kleiner als die auf der freien Wasserfläche. Diess Verhältniss war, wenn man die Verdunstungshöhe des Wassers = 1 setzt, für die Silberpappel etwa 1/3, für Helianthus 1/3, für Dracaena 1/7, für Gloxinia 1/4. Diess sind die aus 2—5tägigen Versuchszeiten gezogenen stündlichen Mittel. Aber diese sind nicht geeignet, eine klare Vorstellung von dem wirklichen Hergange der Verdunstung zu geben, denn das Maximum, welches bei Sonnenschein und Wind eintritt, übertrifft das Minimum, welches in feuchten Nächten Statt hat, um das 4—6fache. Der Vortragende konnte bei seinen Versuchen nie eine Aufnahme von Wasser aus der Luft bemerken; auch während der feuchtesten Witterung fand Gewichtsverringerung statt, und zwar so viel, dass eine Täuschung wegen Mangelhaftigkeit der Instrumente nicht möglich war. Dagegen fand derselbe das von Hales gefundene Resultat bestätigt, dass die immergrünen Pflanzen weniger verdunsten als die periodisch vegetirenden. Bei Acacia war die binnen einer Stunde auf den Blättern verdunstete Wasserhöhe = 0·007 Millimeter, für Dracaena = 0·009; dagegen für Aesculus 0·01, für Populus 0.017, für Helianthus 0·014 Millimeter. Professor Unger erwähnte, dass seine umfangreichen Untersuchungen über diesen Gegenstand mit den angeführten Resultaten im Allgemeinen übereinstimmen dürften, obwohl er die Versuche etwas verschieden anstellte. Prof. Nägeli hat ebenfalls gefunden, dass die Erscheinungen der Bewegung und Verdunstung von Flüssigkeiten im lebenden Organismus viel rascher und stärker vor sich gehen als bei leblosen Membranen.

Dr. C. H. Schultz-Bipont sprach über Bastarde der Achilleen aus der Gruppe der Ptarmica aus den Alpen, von welchen er zwei als neu aufstellte. Dann hielt er ebenfalls mit Vorzeigung der Exemplare einen Vortrag über neue Arten aus der Gattung *Campylotheca* Cass., auf den Marquesas-Inseln gesammelt von Edelstan Jardin. Diese Gattung verbindet er, da sie sich bloss durch einen mehr oder weniger rudimentärem Pappus unterscheidet, mit Bidens.

Prof. Dr. Schaffhausen legte Algenpapier (Meteorpapier) vor, das sich in einem abgelassenen Teiche bei Cöln gebildet und hauptsächlich aus den verzweigten Fäden einer Cladophora besteht, aber auch eingetrocknete Diatomeen, Desmidiaceen und Infusorien enthält mit zum Theil noch entwickelungsfähigen Keimen und Eiern.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— *Ornithogtum chloranthum* Sauter, fand ich (berichtet A. Weiss in der Bonplandia) auf einigen Feldern zwischen Nürnberg und Wetzendorf in zahlreicher Menge. Zur leichten Erkennung der guten Art

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 006

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: 32. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. 341-343